

2. Der Zwerg aus den Schweckhäuserbergen.

Zwischen Baake, Landolfshausen und Mackenrode, unweit Göttingen, liegen nicht weit voneinander drei Berge, welche die Schweckhäuserberge genannt werden. In den Schweckhäuserbergen hat es auch Zwerge gegeben, die darin in sonderbaren Höhlen gewohnt haben. Die Höhlen sind noch in den Bergen, sie sollen voll wundervollen Edelgesteins, Goldes und Silbers sein. Da sich aber die Zwerge nicht mehr sehen lassen, — ob sie ganz verschwunden sind, weiß man nicht — so sind auch die Höhlen nicht mehr aufzufinden.

Vor langer Zeit ist auf den Schweckhäuserbergen bei dem Herrn auf Schweckhausen ein Hirt im Dienste gewesen und auch ein Schäfer. Der Hirt hat eine Tochter gehabt und der Schäfer einen Sohn, die sich sehr gut gewesen sind. Es ist aber zu der Hirtentochter immer ein Zwerg gekommen, umgestaltet und häßlich, der hat sie zur Frau haben wollen, hat daher immer viel schöne Sachen von Gold und Silber mitgebracht. Das Mädchen aber, dem doch ihr Schäfer weit lieber war, hat sich sehr betrübt, daß der Zwerg um sie geworben hat, weil der ebenso mächtig wie häßlich war. Die Mutter hat auch nicht gewollt, daß ihre Tochter einen Zwerg heiraten sollte, und wie der Zwerg wieder eines Tages gekommen ist mit noch schönern Sachen, hat sie ganz ärgerlich gesagt: „Ihr braucht nur gar nicht wiederzukommen, meine Tochter kriegt Ihr doch nicht zur Frau.“ Da hat der Zwerg ganz gelassen gesagt: „Wenn ich wiederkomme und Ihr wißt, wie man mich nennt, so will ich dann nie wiederkommen und Eure Tochter auch nicht heiraten. Wenn Ihr aber meinen Namen nicht wißt, so werde ich wiederkommen und Eure Tochter mit Gewalt zur Frau nehmen.“ Damit ist er fortgegangen.

Die Hirtenfrau aber hatte dem jungen Schäfer schon öfter gesagt, er solle genau acht geben, woher der Zwerg komme und wohin er gehe. Das hatte der Schäfer auch schon öfter getan, aber immer war der Zwerg zuletzt plötzlich weg gewesen. Also hütete der Schäfer an eben dem Abend, wo der Zwerg mit seinem Bescheide weggegangen war, an den Bergen seine Schafe. Die Sonne war schon am Untergehen, — da kommt plötzlich der Zwerg wieder daher. Der Schäfer gibt genau acht und schleicht ihm auch langsam nach. So tritt der Zwerg an einen Steinfelsen und ist auf einmal verschwunden. Nun geht der Schäfer ganz nahe an den Felsen, da sieht er eine purpurrote Blume, die duftet ganz herrlich und leuchtet wie ein Stern. Aber nirgend sieht er einen Eingang in den Felsen. Auf einmal hört er in dem Berge ein Klingen wie von Gold und Silber und dazu ganz vernehmlich den Zwerg singen:

„Hier sitz ich, Gold schnitz ich,
ich heiße Holzrührlein, Bonnesührlein;
wenn das die Mutter wüßt,
so behielt sie ihr Mägdlein.“